

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 47

Artikel: Sagen aus der Gemeinde Mühleberg

Autor: Meyer, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebohrt, in die aus Kollodium gewonnene feine Schießbaumwollfäden hineingebracht wurden. Dies geschah darum, weil die Glimmzone keine gerade Linie darstellt, sondern eine Einbuchtung, von außen gesehen eine konvexe Fläche bildet. Um die Dichtigkeit der Zigarre wiederherzustellen, wurden alle die kleinen Löcher mit Zigarettenpapier zugeklebt. Nach allen diesen Vorbereitungen begann das eigentliche Rauchen, das entweder durch eine besondere Rauchvorrichtung, die an die Saugpumpe angegeschlossen war, oder durch den Experimentator selbst geschah. Sobald die Glimmzone mit ihrer konkaven Seite bei fortlaufendem Rauchen ein Schießbaumwollfäden berührte, so entzündete sich dieses. Es entstand eine winzige Explosion, und diese Explosionshöhen waren für mich das Zeichen, mit deren Hilfe ich genau den Punkt feststellen konnte, den die Glimmzone momentan erreicht hatte. Auf diese Art gelang es, bei fortwährendem Rauchen genau den Abstand zwischen Glimmzone und Thermometer zu ermitteln und die Temperaturen, die in der Zigarre während des Rauchens herrschen, genau festzustellen. Der Versuch hatte folgendes Ergebnis:

(Zigarre)

Abstand in cm: 6 5 4 3 2 1,5 1 0,5 0
Temperatur in °C: 18 27 37 44 56 63 72 78-80 480

Ein ähnliches Resultat ergab derselbe Versuch mit einer Zigarette. Es ist klar, daß die beiden Experimente in Masse gemacht wurden, bevor man die Temperaturentabelle aufstellte, so daß man das Ergebnis als ziemlich objektiv betrachten kann. Die Wärme, die einstens die Zigarre austrocknet, läßt andererseits das Nikotin sich verflüchtigen. Der geringste Teil davon geht in die Luft. Das meiste setzt sich am hintern Zigarrenende wieder nieder. Deshalb sind die Stummel viel nikotinhaltiger, als die vorderen Enden, und es empfiehlt sich daraus, jene nicht allzu kurz werden zu lassen, sondern die Zigaretten immer dann wegzwerfen, wenn ca. zwei Drittel davon verbraucht sind. Denn je näher die Glimmzone an das Hinterende der Zigarette rückt, umso mehr Nikotin gelangt in den Mund des Rauchers. Wie stark das Gift ist, können wir uns vorstellen, wenn wir vernehmen, daß es bloß 20-100 Milligramm als tödliche Dosis für einen Hund braucht und „Vögel unter Krämpfen verenden, wenn ihnen ein mit Nikotin befeuchteter Glasstab vor den Schnabel gehalten wird“. Die Wirkungen des Tabakgiftes auf den Menschen sind bekannt: Reizung der Schleimhäute, Erbrechen, allgemeine Uebelkeit und Herzklopfen. Weniger verbreitet ist die Kenntnis einer anderen Folge der Tabakvergiftung, die sehr häufigen Herz- und Sehstörungen.

Durch den Verbrennungsprozeß entstehen aber noch weitere Gifte, von denen einzelne ebenso gefährlich sind, wie das Nikotin. Neben Spuren von Blausäure (H_2N) und Schwefelwasserstoff (H_2S) wird neben Methan und Kohlensäure eine große Menge Kohlenoxyd (CO) frei. Versuche ergaben, daß das Rauchen von Tabak in Form der Zigarette am wenigsten Gifte entstehen läßt. Weiters am giftigsten ist das Pfeifenrauchen. Die Verbrennung derselben Menge Tabak wie bei einer Zigarette ergibt die doppelte, bis fünffache Produktion von Kohlenoxyd. Es kommen: auf 1 Gr. Zigarette 12 Milligr. Nikotin, 16-26 ccm Kohlenoxyd; auf 1 Gr. in der Pfeife gerauchten Tabak 20 Milligr. Nikotin, — 119 ccm Kohlenoxyd. Das Kohlenoxyd-gas ist jedermann bekannt. Immer und immer wieder lesen wir in den Zeitungen, daß ein Ofen zu früh vom Kamin abgeschlossen wurde und die Leute, die in dem betreffenden Zimmer wohnten, lebensgefährlich vergiftet, wenn nicht sogar getötet wurden.

Der Autor kommt in seiner Abhandlung schließlich auf die Hygiene des Rauchens zu sprechen und zeigt, daß sog. nikotinfreie Zigaretten nie wirklich ihren Namen verdienten und alle Schutzmittel wie Filterpapier und anderes mehr durchaus unbefriedigend sind. Er zieht auch einen Vergleich zwischen Tabak und Alkohol und findet, daß mancher, der

dem geistigen Getränk entsagt und dafür umso mehr raucht, wirklich „den Teufel mit dem Beelzebub austrägt“. — „Es sind Fälle bekannt, wo bei einem Wettrauchen zehn starke Zigarren oder Pfeifen nacheinander geraucht, tödliche Vergiftungen zur Folge hatten.“

Die Engländer und Japaner gehen der Welt mit Gesetzesbestimmungen voran, nach welchen die Jugend vor dem Rauchen geschützt wird. Bei uns wird gewöhnlich das Rauchen in der Schule verboten. Wie groß der Erfolg ist, davon kann man sich überzeugen, wenn man etwa am Abend in der Dämmerung durch eine nicht zu belebte Straße geht: schon kleine Knirpse tun mit Rauchen groß. Der Verfasser verspricht sich viel, (vielleicht zuviel) von einer besseren Aufklärung. Der Staat, der die jüngste Generation vor Schundliteratur und schlechten Filmen schützt, sollte die Jugend auch vor dem Tabak bewahren.

Ein Tabakmonopol oder eine Tabaksteuer werden nicht nur dem Staat gute Einkünfte erbringen, sondern auch den Konsum des durchaus schädlichen Genussmittels beschränken — es vollständig aus unseren Gauen zu vertreiben, wäre ein unmögliches Unterfangen! wir haben uns schon zu sehr daran gewöhnt.

Hans Zulliger.

Sagen aus der Gemeinde Mühlberg.

(Aus dem Volksmund gesammelt von Albert Meyer, Buttensied.)

Dr grüne Ma a dr Schranke.

Einisch hei a paar erwachseni Meitschi ire Vollmondnacht gschlittlet. As isch scho längsche über zwölfli ggi i dr Nacht u si hei gäng no nid usghört mit Schlittle. Wo sie z'oberischt am Stuž so zsäme stö, steit uf ds Mal a grüne Ma bi ne. Da rüest es Meitschi: „Iz ga-n-i aber gschwing usc Schlittle u hei.“ Aber wi-n-es wott druffiz, hodelt dr grünen Ma scho druffe: „Iz geischt du mir no nid hei!“ seit er zue-n-ihm. I sir Angst rüest es: „Ach, min Gott!“ Da isch dr grünen Ma ungereinisch verschwunde, aber mit ihm ou die angere Meitschi. Numm as steit no alleini oben-am Stuž.

Dr Tröschet us dr Saane.

Mängisch chunnt d'Saane gwaltig groß. De tuet sie bald da bald dert Land furtrize. Zitewis lauft sie sogar wit über d' Matte un Recher. Einisch isch sie ömu ou so großi cho, wo sie wit obe im Saanetal vorusse uf der Ifahrt grad tröschet hei. Meischter u Frau, d'Ching u d'Chnächte hei gschwizt u nüt usgluegt. D'Saane isch übergheit, het ds Hus furtgnoh mit dr Ifahrt. Die Lüt hei nüt gmerkt. Enderno erger hei sie klopset. Eis, zwöi, drü! eis, zwöi, drü! Mi het ne zuebrület. Sie hei nüt ghört. Da chunnt d'Gummenebrügg. Thri Chöpf schlöh sie a Balfe-n-a. Da luege sie erscht uf i flueche, was ne isch i Wäg chöm. 3'spät merkt sie, wo sie si. Wie sie seh wei rette, ertrinke sie alli.

D'Wöschwiber us dr Saane.

Im Tröbergbiet hei si amene Ort grozi Wösch gha. D'Wöschwiber si zsämegschtange u hei afah chlappere u chifele. Da isch d'Saane ömu ou wieder übergheit, het die Wiber samt dr Bütti wäggrumt u sedür ds Tal abtreit. Bir Gummenebrügg erscht merkt sie, daß sie im Wasser si, wo-n-e Balfe ghoregi Chäpf us d'Müller gäh. Du hei sie richtig ou afah brüele, bis se as paar Lüt vo Gummene hei chöme usezieh.

Stimme in London.

Es ist den Menschen auferlegt, schwer zu lernen, damit sie gut lernen. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise scheint dazu da zu sein, daß die althergebrachten Verhältnisse zwischen Wirtschaft und Staaten von Grund aus überprüft und neu geordnet werden. Der deutsche Staat befindet sich in der bittersten Bedrängnis zwischen den Forderungen der fremden Staaten und der Weigerung seiner mächtigen In-